

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Dienstag den 19. Juni

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung

Nachdem die von der Amtsversammlung am 5. d. M. vorgenommene Wahl des approbierten Arztes **Hrn. Dr. Härlin in Calmbach** zum **Oberamtsarzt** unterem 15. d. M. von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises bestätigt worden ist, so wird dies hiemit zur Kenntniss der Bezirksangehörigen gebracht.

Den 17. Juni 1894.

K. Oberamt.  
Maier.

### Revier Schwann.

Da die Futternot jetzt vorüber ist, so wurden die Kulturen in den Staatswäldungen wieder verhängt wie vor dem Jahr 1893. Die betreffenden Schultheißenämter werden im Interesse der Inhaber von Grabszetteln ersucht, dies bekannt zu machen.

Schwann, den 16. Juni 1894.

K. Revieramt  
Hirzel.

### Neuenbürg.

Am Mittwoch, den 20. Juni d. J. morgens 8 Uhr, kommt in der Schuldenfache des **J. Koch** hier der **Alec- u. Obstertrag** des Allmandstücks im unteren Jauern Ader Nr. 13 auf dem Rathaus hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 18. Juni 1894.

K. Gerichtsnotariat.  
Dipper.

### Dobel.

## Brennholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde, Rentkammerseite, bringt am nächsten Samstag den 23. d. Mts. nachmittags 1/2 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum Verkauf aus den Aht. Rothau, Schnepfenrain, Lohsee, Tröbstachenebene und Kahlerberg des Reviers Schwann: 550 Rm. tann. Scheiter, 327 " Prügel, 223 " buchene Prügel. Liebhaber sind eingeladen.

Schultheißenamt.  
Schuon.

### Conweiler.

Bei der hiesigen Gemeindepflege sind sofort

## 1000 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Gemeindepfleger Bürtle.

### Privat-Anzeigen.

**Schreib- u. Copiertinten** empfiehlt  
C. Mech.

### Dobel.

Bei der Streuablosungskasse der Klosterseite sind bis 8. Juli d. J.

## 1200 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Rechner Treiber.

### Neuenbürg.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle garantiert reinen

## Fruchtbranntwein

zum Ansetzen per Liter zu 60 S bis 1 M.

Joh. Schmidt  
Branntwein-Brennerei.

## Zwetschgenbranntwein

in vorzüglicher Qualität per Liter zu 1 M bis 1 M 50 S empfiehlt  
Obiger.

## Turn-Verein Neuenbürg.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem anfangs August in Tübingen stattfindenden Kreisturnfest zu beteiligen beabsichtigen, werden gebeten, sich bis nächsten

Mittwoch den 20. d. M., wegen Bestellung der Festkarten bei dem Kassier anzumelden.

Der Turnrat.

### Neue Sendungen

### la. Mannheimer

## Portland-Cement

anerkannt als **Fabrikat ersten Ranges** sind eingetroffen bei

Maurermeister Schaible, Liebenzell.  
Wohlgemuth, Zainen.  
Ziegelei Hirsau.

**Lob** tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte u. über seinen **Holländ. Tabak** hat nur **B. Beder** in **Seesen a. S.** Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Ml.

## Emil Georgii, Ziegeleibesitzer, Hirsau

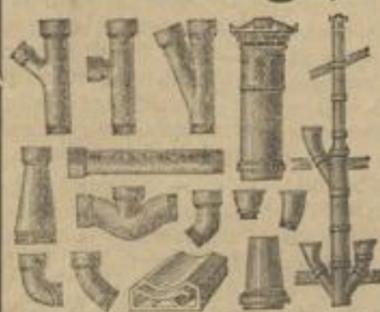
empfehle best glasierte

## Steinzeugröhren

für Kanalisationen, Wasser-, Abort- und Dunst-Anlagen in allen Lichtweiten.

**Cementröhren,**  
lufttrockene Schlackensteine,  
**Maschinenmeter,**  
feuerfeste Backsteine,

stets frischen **Portland-Cement** zu billigem Preise.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

## Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons



mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;

nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein **wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.**

In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—

à 5 " " 0.50

und einzelne Bonbons " " 0.10

in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorrätzig.

Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

## Bezirks-Reise-Beamte

zur Acquisition und Organisation von einem leistungsfähigen Versicherungsinstitut gegen Gehalt, Taggelder, Fahrkostenvergütung und Provision gesucht. Geht schriftliche Offerten unter V. C. 2762 befördern Haasenhein & Vogler, A. G., Stuttgart.

**Wer** sich mit der **Dichtkunst** beschäftigt, oder ein Freund derselben ist, bestellt bei der nächsten Postanstalt die Zeitschrift

**„Der deutsche Volksdichter“.** Preis 1/4 jährlich 1 Mark Postzeitungsliste Nr. 1744 a

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

## Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich **franco** für nur **M. 3.25**

(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen.** Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte n. auf d. Schutzmarke u. verlanse überall **Hartmann's Mostsubstanzen.** P. Hartmann, Apotheker 191 KONSTANZ (BADEN).



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Durch Beschluß der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 15. Juni 1894 ist

- 1) die von der Amtsversammlung in Neuenbürg am 6. Juni d. J. vorgenommene Wahl des approbierten Arztes Dr. Härlin in Calmbach zum Oberamtswundarzt für den Bezirk Neuenbürg.
- 2) die Anstellung des praktischen Arztes Dr. Herrmann in Neuenbürg als Distriktsarzt für die Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Engelsbrand, Langenbrand, Oberniebelsbach, Salmbach und Unterniebelsbach.
- 3) die Anstellung des in Herrenalb wohnhaften praktischen Arztes Dr. Breidenbach als Distriktsarzt für die Gemeinden Verabach, Döbel, Neusjag und Rotensol bestätigt worden.

[Eingefendet.] Die beiden Artikel in Nr. 93 d. Blattes, welche das Straßenprojekt Höfen-Langenbrand als das bessere herauszustreichen suchen, verdienen etwas niedriger gehängt zu werden. Es wird von beiden Einsendern so sehr das Interesse der beiden Baugemeinden bzw. ihr Sonderinteresse in den Vordergrund gestellt, daß es Einsender dieses sich nicht versagen kann, auch seiner Meinung Ausdruck zu geben, obwohl er dem Eingefendet in Nr. 90 d. Bl. fern steht. Als bekannt wird vorausgesetzt, daß es sich um 11 Waldgemeinden des Bezirks handelt, die eines besseren Zugangs zum Enzthal bedürfen. Um nun zu entscheiden, welches von den drei Straßen-Projekten das bessere ist, wird man doch vor Allem die Frage aufwerfen müssen, welches Projekt ist geeignet, ein allgemeines Verkehrsinteresse zu befriedigen und kommt zugleich den meisten Gemeinden zu gut! Die Beantwortung dieser Frage muß entschieden für das Projekt Neuenbürg-Schömberg eventl. bis Igelstoch mit Einmündung in die Staatsstraße Calmbach-Hirsau ausfallen, denn nur dieses Projekt ist geeignet, sämtlichen Waldgemeinden mehr oder weniger den Zugang ins Enzthal zu erleichtern, weil dasselbe das ganze Hochplateau der Länge nach durchschneidet, während das Projekt Höfen-Langenbrand dem gegenüber nur eine Halbheit ist. Ausdrücklich ist ja in dem einen Eingefendet hervorgehoben, daß bei dem letzteren Projekt in erster Linie Langenbrand interessiert ist und daß mit einem weit geringeren Interesse nur noch die Gemeinden Engelsbrand, Grunbach, Kapsenhardt und Salmbach in Betracht kommen! Und, wenn man sich die Frage erlauben darf, welcher Art ist denn das Interesse dieser Gemeinden? Die Ausfuhr von Holz, an dem hauptsächlich die Forstverwaltung und die Einfuhr von Sägmehl, an dem die Sägewerksbesitzer beteiligt sind, wird den Hauptverkehr der Straße bilden und damit ist aber auch das Sonderinteresse in die Augen springend. Der Vertreter des Projekts Höfen-Langenbrand ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen, eine Verbindung mit der Eisenbahn der Oberamtsstadt und den benachbarten Industrieplätzen zu erhalten. Ja dies ist ganz recht, aber dieser Gesichtspunkt spricht vielmehr für Neuenbürg als für Höfen. Gerade die für Höfen interessierten Gemeinden Engelsbrand, Grunbach, Kapsenhardt und Salmbach werden zur Eisenbahn nie nach Höfen, sondern wie bisher so auch künftig entweder nach Neuenbürg oder ins Ragoldthal gehen. Die Oberamtsstadt ja die sollte eine bessere Verbindung haben, aber durch das Projekt Höfen-Langenbrand wird sie doch eigentlich umgangen und muß denn der Weg von den Waldgemeinden nach der Oberamtsstadt gerade über Höfen führen? Ferner scheint unter den benachbarten Haupt-Industrieplätzen die Oberamtsstadt nicht eingerechnet zu sein und doch wird sie den angeführten Industrieplätzen noch voranzustellen sein. Während diese Industrieplätze in der Hauptsache nur Holzindustrie haben, hat die Oberamtsstadt nicht nur eine nennenswerte Industrie in verschied. Branchen aufzuweisen, sondern es ist auch der Gewerbebetrieb in einer Weise entwickelt und steht in so vielfältigen Beziehungen zu den Waldgemeinden, daß er als recht bedeutender Faktor bei der Gestaltung der Verkehrsverhältnisse in Betracht kommt. Was nun die Entfernungen betrifft,

auf die der Artikelschreiber in Nr. 93 d. Bl. sich stützt, so scheinen diese mehr als notwendig zu Gunsten des Projekts Höfen-Langenbrand verdrückt zu sein. Die Länge einer neu zu bauenden Straße von Neuenbürg nach Waldrennoch wird nicht auf 5 sondern auf 4 Km. und diejenige der Straße von Höfen nach Langenbrand nicht bloß auf 4 sondern auf 5 Km. anzugeben sein. Aber auch die Richtigkeit jener Entfernungen vorausgesetzt, würde der Weg zur Oberamtsstadt über Höfen immer noch einen Umweg von 1 Km. bedeuten. Auch die Steigungsverhältnisse sind ziemlich ansehnlich. Bei dem Weg von Neuenbürg nach Langenbrand werden über Waldrennoch 8 Km. und über Höfen nur 4,3 Km. Steigung angegeben und doch soll auf beiden Seiten die gleiche Höhe überwunden werden! Das Mißverhältnis erklärt sich daraus, daß ungerechter Weise die Strecke von Waldrennoch nach Langenbrand durchweg mit Steigung angenommen ist, während die gleichfalls ansteigende Straße von Neuenbürg nach Höfen als ebene angesehen wird. Also weder die Steigungs- noch die Entfernungsverhältnisse sprechen für das Projekt Höfen-Langenbrand und es wird sich auch der Vertreter jenes Projekts der Einsicht nicht verschließen können, daß Handel und Wandel der Waldbewohner mehr thalabwärts als wie thalaufwärts sich lenkt. (Fortf. folgt.)

+ Neuenbürg, 18. Juni. Die gestern nachmittag in Saale des Gasth. z. „Vären“ abgehaltene Hauptversammlung des aus 16 Vereinen mit ca. 350 Sängern bestehenden Enz-Ragold-Gau-Sängerbundes hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Saal war gedrängt voll. Nach einem herzlichen Willkommgruß des Gauvorstandes Neech stimmte die Versammlung den Chor: „Was ist das Sötlichste auf dieser Welt“, an worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Ueber den Stand der Kasse berichtend, konnte Gaukassier Braun mitteilen, daß sich zum ersten Mal ein Ueberfluß ergeben habe, und der Verein jetzt wohl die Zeit des Notstandes hinter sich haben werde. Gewiß war ein nach und nach angefallener Fonds auch zur Festigung des Bundes beitragen. Hierauf wählte die Versammlung durch Zuzuf den bisherigen Gaupräsidenten Schramm aus weitere zwei Jahre. Derselbe dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bat die Vereine, doch ja der Einübung der Gesamtchöre die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Fürs nächste Fest wurden folgende Chöre ausgewählt: „Wir grüßen Dich, Du Land“ von Huber (Heim 58), „Drauß ist alles so prächtig“ von Silcher (134) und „Es scheinen die Sternlein so hell“ Volkweise (139). Das nächstjährige Gauliederfest wird in Birkenfeld, das von drei sich meldenden Orten die meisten Stimmen erhielt, abgehalten werden. Eine lange, sehr lebhaft, aber durchaus ordnungsmäßig geführte Debatte veranlaßte ein vom Oberhausener Verein eingebrachter Antrag, wonach künftighin im Preisfesten 2 Abteilungen: I. höherer, II. niederer Volksgesang, gemacht werden sollen, weil es den ländlichen Vereinen nicht möglich sei, mit den städtischen zu konkurrieren. Dieser, von dem Gaukassierführer Oberamtspfleger Käßler formulierte Antrag wurde mit Ausnahme von 2 Stimmen angenommen und es sind demgemäß die 3 Vereine, welche bis jetzt I. Preise errungen haben (Neuenbürg, Calw, Unterreichenbach) verpflichtet, in der I. Abteilung zu singen, während für die in der II. Abteilung verbleibenden Vereine bestimmt wurde, daß ein Verein, der künftig mit einem Preise bedacht wird und hierauf in die I. Abteilung nicht übertreten will, sich bei den folgenden 2 Sängerfesten in der II. Abt. wohl am Wettsingang beteiligen kann, dabei aber eventl. auf einen Preisgegenstand zu Gunsten der übrigen wettsingenden Vereine verzichten muß. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Wahl des Gauvorstands, war schnell erledigt, da der bisherige Vorstand Neech in Anerkennung seiner Verdienste um den Gaubund mit Einstimmigkeit wieder gewählt wurde. Die nach einem Schlussswort des Vorsitzenden vom hiesigen Viederkranz gekommenen Vieder leiteten zum geselligen Teil über, der freilich infolge der vorgerückten Zeit

diesmal kurz weglam. Den scheidenden Vereinen gab Gaukassier Braun noch ein Abschiedswort mit auf den Weg, dieselben auf den Gewinn, den ihnen der Bund gebracht, hinweisend und sie zur Pflege des deutschen Liedes und zur Eintracht mahnend. Möchten die wohlgemeinten Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sein!

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser widmet sich fortgesetzt den Frühjahrsbesichtigungen der Truppen des Gardekorps mit großem Eifer. Am Mittwoch z. B. besichtigte der Kaiser das Regiment der Gardedu Korps und das Leib-Garde-Fusaren-Regiment auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam. An diesen Akt schloß sich eine größere Truppenübung an, an welcher die sämtlichen Regimenter der Garde-Kavallerie, sowie das 1. Garde-Infanterie-Regiment und das Lehr-Infanterie-Bataillon teilnahmen.

Berlin, 13. Juni. Nach einer Meldung der Post, z. aus Hamburg hat sich dort in der Bevölkerung ein wahrer Entrüstungsturm über die Anbringung eines 1 1/2 Meter hohen goldigen Reichsadlers in der Bekrönung des jetzt freigelegten Turmes des neuen Rathhauses erhoben. Auch in der Presse weht darüber ein scharfer Wind; so hat z. B. das Fremdenblatt gestern abend nicht weniger als 15 „Eingefandt“, in denen die Verfasser ihrem Unwillen darüber Luft machen, daß das alte Hamburger Wappen dem Reichsadler hat Platz machen müssen, und mehr oder weniger erregt die Entfernung des Reichsadlers verlangen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen hielten am Donnerstag ihren feierlichen Einzug in die Stadt Mainz.

Der in Hannover versammelt gewesene Gastwirtsstag hat sich in einer Resolution voll und ganz mit den Maßnahmen der Berliner Brauereien und Gastwirte gegen jeden Boycott, besonders aber mit den Maßnahmen gegen den jüngsten von den Sozialdemokraten verkündigten Bierboycott einverstanden erklärt. Schließlich richtet die Resolution an alle wohlgesinnten deutschen Bürger die Bitte, mit aller Kraft dem Vorstoße der Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Strasburg, 12. Juni. Vor einiger Zeit wurde in der Nähe von Wörth ein interessanter Münzenschatz dem Boden entnommen, der, nach seiner Zusammenzählung zu schließen, ursprünglich im Besitz eines deutschen Kriegsmannes gewesen sein mag, der den Feldzug des Großen Kurfürsten im Elsaß 1674/75 mitmachte. Er besteht aus 2/3 und 1/3 Thälern des Großen Kurfürsten und einer Reihe anderer deutscher weltlicher und geistlicher Fürsten, sowie aus über 100 Fünfgelnern des Kaisers Leopold für Schlesien, Tirol, Steiermark, Ungarn u. s. w. da auch die Kaiserlichen unter dem General Bournonville an jenem Zuge beteiligt waren. Diese durchgängig sehr gut erhaltenen Stücke sind gegenwärtig bei der Landesmünzsammlung hinterlegt und werden dort im einzelnen abgegeben.

Reg., 10 Juni. Wie bereits früher gemeldet, wurde auf Befehl des kommandierenden Generals Graf Haeßeler der Branntwein-Verkauf in den Kantinen verboten. Jetzt ist auch den Klein-Veräußern in der Stadt von der Polizei unter Androhung der Konzeptions-Entziehung eröffnet worden, daß sie Sodaten bloß noch Branntwein zum Genuß auf der Stelle, nicht mehr aber über die Straße verkaufen dürfen.

Eine große Feuersbrunst wütete in dem badischen Orte Endingen; es fielen ihr dreizehn Gebäude, darunter das Gasthaus zum „Salmen“, zum Opfer. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Entstehungsursache unbekannt.

Triberg, 15. Juni. Von überall her werden starke Schneefälle gemeldet. Die Höhen machen bis tief herunter in die Thäler den Eindruck einer vollständigen Winterlandschaft. Aus allen Teilen Badens, Hessens und der Pfalz kommen Klagen über großen Schaden, den die anhaltend kalte, regnerische Witterung in den Weinbergen angerichtet hat, so daß die so günstigen Ernteausichten nahezu vernichtet sind.



**Württemberg.**

Ebingen, 13. Juni. Daß heutzutage auf politischem Gebiet eine Unzufriedenheit sich breit macht, wie je kaum zuvor, ist eine betrübende, aber keineswegs zu leugnende Tatsache. Woher rührt aber diese Unzufriedenheit? Die Notlage der Landwirtschaft, die mißlichen Verhältnisse in der Industrie, Mangel an lohnender Arbeit und verschiedenes Andere sind wohl die Hauptursachen dieser unerfreulichen Stimmung, wovon Jedermann überzeugt sein wird; aber jeder vorurteilsfreie und weniger leidenschaftliche Beobachter muß zu der Ueberzeugung kommen, daß die herrschende Unzufriedenheit und Erbitterung doch nicht in diesem Maße berechtigt ist und sicherlich auch nicht vorhanden wäre, wenn sie nicht von der sogen. „oppositionellen Parteipresse“ in geradezu unverantwortlicher Weise geschürt und mit großer Wohlkult gepflegt und gefördert würde. Der Presse ist es gewiß unbenommen — ja wir möchten sagen, sie ist eigentlich dazu da — veraltete und verfehlte Einrichtungen, schlechte Auswüchse und Ausschreitungen u. s. f. im öffentlichen Leben einer ruhigen sachlichen Besprechung zu unterziehen, Unrecht als Unrecht zu behandeln, allein die Art und Weise, wie dies von genannter Presse fast tagtäglich geschieht, ja bei derselben zur zweiten Natur geworden, kann unmöglich nützlich und heilsam sein, vielmehr muß sie als bedauerlich und verwerflich bezeichnet werden. Für das bestehende Gute findet man in den Spalten dieser Blätter nie oder doch nur höchst selten ein Wort der Anerkennung, dagegen werden aus allen Himmelsgegenden, von Ost und West, Süd und Nord, „Alarm- und Sensationsnachrichten“, „unerhörte“ Vorkommnisse, „verrotete Zustände“, Mörgeleien u. s. w. zusammengetragen und in solch schroffer und aufgebaußter Form, in solch grellen Farben, in Poesie und Prosa, dem Publikum unterbreitet, daß derjenige Leser, der nichts anderes in die Hände bekommt als solche Bektüre, ohne Zweifel über kurz oder lang auf den Standpunkt kommen muß, so kann's nicht weiter gehen, Umsturz das einzige Heil! In hochfahrenden, selbstgerechten Redensarten geberden sich solche Heßblätter als ganz unfehlbare Richter und der alleinige Hort des Volkes, des Bürgers und Arbeiters und insbesondere der Schwachen und Bedrängten, und währenddem wird dem Rational- und Klassenhaß in den derbsten Ausdrücken das Wort geredet. — Wohin das führt, wenn der Arbeiter gegen den Arbeitgeber, der Untergebene gegen den Vorgesetzten, der Laie gegen den Beamten, der Süddeutsche gegen den Norddeutschen, der Arme gegen den Reichen und der Bürger gegen die Regierung förmlich aufgehetzt wird, ist nur un schwer zu erraten und wird die Zeit noch lehren.

**Ausland.**

Wien, 15. Juni. Von dem schrecklichen Grubenunglück bei Karwin wird noch berichtet: Die erste Schlagentzündung erfolgte um 10 Uhr nachts auf dem Franziska-Schacht, schon dieser fielen 120 Menschen zum Opfer. Alsbald begann unter Leitung von Beamten das Rettungswerk, aber als die Rettungsmannschaft eingefahren war, verbreitete sich der Brand aus dem Franziska-Schacht in den Johann-Schacht, da beide Schächte unterirdische Verbindung haben. Es erfolgten vier weitere Schlagentzündungen in beiden Schächten, wodurch noch 80 Arbeiter getötet sein sollen. Unter den Toten befinden sich Ingenieurassistent Nagel, Schichtmeister Kurz, Obersteiger Flamm, Steiger Jenil. Im ganzen Revier herrscht große Aufregung. Aus Ost- und West-Prag eilten die Oberbeamten zur Hilfeleistung nach Karwin, wo auch eine behördliche Kommission eingetroffen ist. Der Eigentümer der Gruben, Graf Larisch, befand sich mit seiner Gemahlin auf der Besichtigung in Solz bei Karwin. Im Johann-Schacht fanden schon einmal am 6. März 1885 durch schlagende Wetter 133 Bergleute ihren Tod. Der Johann-Schacht ist 333, der Franziska-Schacht 286 Meter tief. In der westlichen Betriebsabteilung der gräflich Larisch'schen Kohlengruben, bestehend aus Franziska-Tiefbau und Heinrich-Schacht, sind 2122 Arbeiter in

der östlichen Betriebsabteilung, bestehend aus Johannes- und Karl-Schacht, durchschnittlich 2345 Arbeiter beschäftigt. In den beiden Unglücksschächten befinden sich sechs Ventilationsmaschinen mit 438 Pferdekraften.

London, 15. Juni. Laut weiteren Nachrichten aus West-Port befanden sich auf dem Schiffe, welches in der Nähe von West-Port kenterte, 110 Leute, meist irische Arbeiter. Das Schiff, eine Schaluppe, sollte die Arbeiter von der Insel Chill an der Küste von Irland nach West-Port bringen. Bisher sind 30 Leichen aufgefunden worden. Der Kapitän wurde wegen Ueberladung der Schaluppe verhaftet.

Aus dem fernen Osten Asiens liegen zwei Nachrichten von allgemeinem Interesse vor. Die eine besagt, daß die Pest in der Stadt Hongkong ausgebrochen ist und daselbst entsehrlich wüthet. Die andere Nachricht meldet, daß Japan beträchtliche Streitkräfte nach Korea, wo eine Revolution ausgebrochen ist, zur Wahrung seiner dortigen Interessen entsandt hat. Da aber auch chinesische Truppen nach Korea abgegangen sind, so ist bei diesem Anlaß ein Zusammenstoß zwischen Chinesen und Japanesen nicht unmöglich.

**Unterhaltender Teil.**

**Ein Gewissenskampf.**

Erzählung von E. Baltwig.

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Erzählung, die hier dem Leser vorgeführt wird, fand ihren Abschluß in einem Hause, das in dem aristokratischen Teil Londons gelegen war. Es fiel äußerlich schon durch die gediegene Bauart und seine Ornamente auf und verriet dadurch nicht nur den aristokratischen Sinn des Erbauers, sondern auch der gegenwärtigen Besitzer, die den Bau in seiner ganzen gediegenen Pracht erhalten hatten und noch erhielten.

Das Haus, eigentlich ein kleines Palais, hatte Lord Rowdey vor vielen Jahren erbauen lassen und seitdem war es in dem Besitze dieser Familie, die über große Reichthümer verfügte, geliebten. Gegenwärtig war dasselbe Eigentum der Lady Rowdey, der es vor einigen vierzig Jahren, bei dem Tode ihres Mannes, als Erbteil zugefallen war.

In diesem Hause, in dem sie an der Seite ihres geliebten Gatten glücklich gelebt hatte, verbrachte sie auch später ihre traurigen Witwenjahre, denn sie heiratete trotz ihrer Jugend nicht zum zweiten Male. Ihr Trost in dieser schweren Zeit war ihr einziges Töchterchen Edith, auf die sie, als auf das Ebenbild ihres heiliggeliebten Gatten, all die Liebe und Sorgfalt übertrug, deren ihr reiches Herz fähig war. Wenn auch die Trauer um den früh Verstorbenen in ihrem Herzen erlosch, so verlebte sie doch ruhige und sriedvolle Jahre mit ihrer geliebten Tochter, von der sie sich, mit einer einzigen Ausnahme, bei Gelegenheit einer längeren Reise, niemals trennte, auch dann nicht, als diese sich mit Henry Ashburn vermählte. Sie wurde wieder jung in dem Glücke ihrer Kinder, das denselben in so reichem Maße zu Theil wurde.

Leider aber machte der Tod diesem Glück schon nach wenigen Jahren ein Ende — eine böse, ansteckende Krankheit raffte in einigen Tagen beide junge Eheleute dahin — und der aus's Neue vom Schicksal so grausam getroffenen, inzwischen alt gewordenen Lady Rowdey blieb als einziger Trost bei diesem herben Schicksalsschlage, ein kleines Kind, ihre Enkelin Ellen Ashburn, zurück.

Die kleine Waise war nach dem Tode ihrer Eltern ganz allein auf die Liebe und Pflege der Großmutter angewiesen, und diese ließ ihr auch beides in reichem Maße angedeihen. Verliebt die Kleine ihrem Leben doch nur allein noch einigen Wert! Wie liebte aber auch Ellen ihre Großmutter! Keine Gefährtin, keine Freundin war ihr so lieb wie diese! Zu ihr kam sie mit all ihren Freuden und Sorgen, mochten sie sein welcher Art sie wollten, zu Niemand sonst hatte sie solch unbegrenztes Vertrauen.

In ihrer äußeren Erscheinung ist Lady Rowdey noch immer eine hübsche, durch ihr

liebenswürdiges Wesen anziehende Persönlichkeit, trotzdem der Gram und das Alter sichtbare Spuren bei ihr zurückgelassen haben. Auffallend schön sind auch heute noch ihre kleinen, zarten, echt aristokratischen Hände, die Ellen mit ihrem sonstigen hübschen Aussehen von ihr geerbt hat.

Heute saß Lady Rowdey in ihrem, mit prächtigen antiken Möbeln und mit allem zum Komfort der Neuzeit gehörendem Luxus ausgestatteten Bohnngemach und ließ sich von Ellen erzählen, was diese während eines vierwöchentlichen Aufenthaltes auf dem Lande bei einer befreundeten Familie gesehen und erlebt und wie sie sich dabei amüßert hatte.

„Lady Rowdey bemerkte sehr bald, wie der sonst immer recht geläufige Redestruß Ellens öfters ohne ersichtlichen Grund ins Stocken geriet, und daß ihr ganzer Bericht auch sehr fragmentarisch ausfiel. Als sie dann allmählich ganz verstummte und in Träumereien versunken dasaß, fragte Lady Rowdey plötzlich:

„Warum verjuchst Du nur, mir etwas zu verheimlichen? Es gelingt Dir ja doch nicht, also erzähle doch Deiner alten Großmutter vertrauensvoll wie immer, was Dir begegnet ist, Du hast doch bisher Alles mit mir geteilt und wirst darin doch keine Aenderung eintreten lassen, nicht wahr?“

Als Ellen diese Worte hörte und dabei in die gütigen klugen Augen ihrer Großmutter blickte, verließ sie den bisher von ihr eingenommenen Sitz, kauerte sich zu den Füßen derselben nieder und verbarg ihr Gesicht in deren Schoß. Und so gestand sie ihr dann, daß sie bei der Erzählung ihrer Erlebnisse die Bekanntheit eines Herrn Hillmann unerwähnt gelassen, an den sie, ach, nur zu viel und oft denken mußte.

„Ach, Groß!, er ist so gut und so klug und“ — mit heißem Erröthen — ich habe ihn so sehr, sehr lieb!“

„Und er?“ fragte die Großmutter mit leiser Stimme.

„Er liebt mich auch,“ rief Ellen jubelnd, „er hat es mir gesagt und will kommen, Dich zu bitten, ihm Sohnesrecht einzuräumen als — Gatten Deiner Ellen. Er hätte mir vielleicht noch nicht davon gesprochen, wäre er nicht dazu durch ein Ereignis veranlaßt worden, von dem ich Dir in meinen Briefen nichts erzählt habe, um Dich nicht nachträglich in Angst und Schrecken zu versetzen. Wenn ich Dir jetzt davon erzähle, wirst Du sehen, wie viel Dank wir ihm schuldig sind, da er mich vor einem schrecklichen Tod bewahrt hat.“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte erschreckt Lady Rowdey.

„Es ist ja Alles glücklich verlaufen“, beruhigte Ellen, „trotzdem es gefährlich genug war, Es war auf einem unseiner Ausflüge an die See, daß ich mich zu nahe an den Rand der hohen, steil abfallenden Uferwand gewagt hatte, ohne daran zu denken, daß der Boden von den unaufhörlich anprallenden Wogen unterhöht sein könnte. Ich stand da, ganz versunken in das herrliche, so oft schon Gesehene und doch immer neue Schauspiel des ewig brandenden Meeres mit den darauf tanzenden und zitternden Sonnenstrahlen, als ich den Boden unter mir wanken fühlte. So weltentrückt, wie ich in dem Augenblick war, hätte ich wahrscheinlich die Gefahr, in der ich schwebte, zu spät erkannt, um derselben entfliehen zu können, und ich wäre unrettbar dem Tode verfallen gewesen, wenn mich nicht Herr Hillmann gerettet hätte.“

Als Lady Rowdey hörte, wie der Tod ihr beinahe auch diese letzte Lebensfreude geraubt hätte, umfaßte sie Ellen fest und zog sie an ihr Herz, als gälte es jetzt noch, dieselbe vor dem grausamen Lebensbezwinger zu schützen.

„Geh ich noch zum Bewußtsein meiner gefahrvollen Stellung gekommen war“, fuhr Ellen fort zu erzählen, „fühlte ich mich von zwei starken Armen umschlungen, die mich emporhoben und wie im Fluge einige Schritte weiter trugen, wo ich wieder auf den Boden niedergelassen wurde. Ich konnte noch sehen, wie ein Stück des Bodens, auf dem ich noch soeben gestanden, sich löste, in die Tiefe stürzte und



durch den heftigen Fall auf die großen Steine, die unten lagen, in tausend Stücke zerschellte.

Das wäre auch mein Los gewesen, hätte mich nicht die mit Mut und Kraft gepaarte Geistesgegenwart Herrn Hillmanns davor bewahrt. Erschüttert von dem Erlebten drückte er mich an sein Herz und — verriet mir flüsternd seine Liebe mit vielen zärtlichen Worten.

Ach Großi, ich bin ja so glücklich, so unaussprechlich glücklich durch seine Liebe und nicht wahr? Du wirst doch nicht „nein“ sagen, wenn er mit seiner Bitte zu Dir kommt? Wenn Du daran denkst, daß er mit eigener Lebensgefahr gerettet hat, und wenn Du in sein liebes gutes Gesicht, in seine treuen Augen sehen wirst, dann wirst Du ihn sicher auch lieb gewinnen und als Sohn an Dein Herz nehmen.“

So hat und schmeichelte das junge Mädchen, da sie sah, wie ernst das Gesicht ihrer Großmutter bei ihrer Erzählung geblieben war. Diese streichelte sanft mit ihrer zarten, schönen Hand das glühende Antlitz ihrer Enkelin und sagte in beruhigendem Tone:

„Rein Liebling, wenn ich Herrn Hillmann kennen lerne und ihn finde, wie Du ihn schilderst, wenn ich die feste Ueberzeugung gewonnen haben werde, daß ich ihm mein liebes Kleinod, Dich, mein Kind, ruhig anvertrauen kann, dann werde ich keine Einwendungen erheben, sondern werde freudig Eurer Verbindung meine Zustimmung geben. Aber so lange bis ich zu dieser Ueberzeugung gekommen bin, so lange müßt Ihr Euch gedulden. Und darin wirst Du mir doch gewiß auch recht geben, nicht wahr, darling?“

„O, ich danke Dir, liebe Großmutter,“ rief Ellen freudig aus, „dann wird Alles, Alles gut werden.“

(Fortsetzung folgt.)

### Neuer Heutrocknenapparat.

Den deutschen Landwirten, von denen Viele, wenn nicht die Mehrzahl, gegenwärtig schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, wird es von Interesse sein zu erfahren, daß es den unausgesetzten Bemühungen des bekannten englischen Ingenieurs William Gibbs doch noch gelungen ist, eine Vorrichtung herzustellen, welche es ermöglicht, trotz lang andauernden Regenwetters Heu und Stroh vor dem Verderben zu schützen. Die seitherigen Versuche, nachgewordenes Heu auf maschinelle Weise zu trocknen, haben leider zu keinem befriedigenden Erfolge geführt; die Kostspieligkeit der Anlagen stand in einem sehr ungünstigen Verhältnis zu der Geringfügigkeit ihrer Leistungen. Durch Auslaufen der Luft vermittelt starker Gebläse aus einer Anzahl in den Heuseimen angelegter Kanäle (System Kellis) wurde kein genügendes Trocknen bewerkstelligt, und die feuchtleidenden Gräser erhitzen sich bei der Aufbewahrung und verloren sowohl an Farbe und Geruch, als auch, durch Auslaugen, an Futterwert. — Ähnliche Mängel hasteten den älteren Gibbs'schen Vorrichtungen an, die im Wesentlichen aus transportablen Schuppen bestanden, durch welche, nach Einschichten des feuchten Heus, ein Strom heißer Luft geleitet wurde. — Mit der neuen Hay-drying-maschine dieses Ingenieurs werden dagegen so ausgezeichnete Resultate erzielt, daß die Landwirte, die sich diese praktisch bewährte Vorrichtung anschaffen, keinerlei Besorgnis über das sichere Einbringen ihrer Heuernten zu hegen brauchen.

Die eigentliche Neuierung und der wichtigste Teil der gesamten Anlage ist ein schmiedeeisener Zylinder von 21 Fuß (6,40 m) Länge und 8 Fuß (2,439 m) Durchmesser, welcher, in schräger Richtung zum Boden platziert, in Umdrehungen von wechselnder Schnelligkeit versetzt werden kann. Die Innenfläche dieses Kessels ist mit mehreren Serien halbkreisförmiger Zinken versehen, welche von Serie zu Serie in entgegengesetzter Richtung abgedogen sind. — Die Feuerungsanlage zum Beschaffen heißer Luft dient gleichzeitig zum Betriebe einer kleinen Dampfmaschine, deren Kraft ausreicht, den großen Zylinder in Umdrehungen zu versetzen. Das Führen der heißen Luft erfolgt am oberen Ende des Kessels, woselbst auch das Einwerfen der

nassen Gräser stattfindet. Die letzteren werden von den Zinken, auf welche sie fallen, erfasst und nach oben geführt, wonach sie durch ihre eigene Schwerkraft auf die nächste Hadenreihe herabrieseln und solcher Art allmählich an das untere Ende des Zylinders gelangen. Da das Heu vollkommen gelockert und ein jeder Halm während seiner langsamen Spiralbewegungen von heißer und trockener Luft umspült wird, so fallen die Gräser von den oberen Zinken des unteren Endes des Kessels in vorzüglich getrocknetem Zustande herab, und können ohne Verzug nach den Heuschubern abgefahren werden. — Der Winkel, welchen die Seelenage des Zylinders zur Horizontalen bildet, kann nach Erfordernis vergrößert oder verringert werden, wie auch die Umdrehungen schneller oder langsamer erfolgen können. Beides richtet sich nach dem Grade der Feuchtigkeit, welche in den Gräsern enthalten ist. Bei großer Nässe liegt der Zylinder weniger steil, als bei geringem Wassergehalte und die Umdrehungen erfolgen beträchtlich langsamer; die Gräser werden infolgedessen weit länger von heißer Luft umspült, weil sie mehr Zeit bedürfen, um am unteren Ende zum Austritt zu gelangen. — Bei den Versuchen, die vor einigen Tagen in Gegenwart einer großen Anzahl von Landwirten stattfanden, hat sich die neue Maschine auf das Glänzendste bewährt. Ihre Anschaffung, namentlich in Gegenden der größten durchschnittlichen Regemengen, wie in Elsaß (Vogesen 1360 mm), in Baden (918 mm), im Harz (916 mm) u. s. w. wird sich trotz beträchtlicher erstmaliger Auslagen rentabel gestalten, da die Vorrichtung transportierbar ist und von ihrem Besitzer zu einer größeren Anzahl von Wirtschaften geführt werden kann, um die verregnete Heuernte gegen angemessene Entschädigung zum Trocknen zu bringen. — Noch empfehlenswerter wäre das Zusammentreten einer Anzahl kleinerer Grundbesitzer zwecks gemeinschaftlicher Erwerbung einer Heutrockenmaschine, wie ähnliches bei Beschaffung der noch kostspieligeren Dampfdrechselmaschinen, schon gegenwärtig vielfach geschieht.

(Malitios.) A: „Nun, wie findest Du meine neueste Komposition? — B: „Nicht sehr originell!“ — A: „Ja weißt Du, es ist nur eine Gelegenheits-Komposition!“ — B: „Und Gelegenheit macht Diebe!“ (H. H.)

(Einzige Gelegenheit.) Frau (deren Mann ein Pantoffelheld ist, zum Hausarzt): „Denken Sie sich, Herr Doktor, seit gestern Nacht habe ich an meinem Gatten eine neue schreckliche Entdeckung gemacht: Er spricht im Schlaf!“ — Hausarzt: „Aber, beste Frau, lassen Sie ihm die kleine Freude — es ist ja doch die einzige Gelegenheit für ihn, zu Worte zu kommen.“

(Ermahnung.) Frau (zu ihrem Gatten, der sich ansieht, ins Wirtshaus zu gehen): „Du gehst also noch fort? — Dann hoffe ich wenigstens, daß du heute nicht wieder morgen heim kommst!“

(Moderner Schwindel.) „... Wie sind aber die zwei Brüder so reiche Leute geworden?“ — „Ganz einfach — sie haben immerfort zum „Selbstkostenpreis“ verkauft!“

### Telegramme an den Gutzthaler.

Ulm, 18. Juni. Gegen den Landgerichtsrat Pfiffer ist wegen seiner Schrift „Willibald Ilg“ die vorläufige Enthebung vom Amt verfügt worden. Von den in der Schrift Beleidigten hat bis jetzt noch keiner Strafflage gegen Pfiffer erhoben.

Heilbronn, 18. Juni. Gestern nachm. fand in Weilstein unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Hegelmaier von Heilbronn eine stark besuchte Versammlung wegen der Weiterführung der Eisenbahnlinie von Weilstein nach Heilbronn statt. Aus sämtlichen Orten des Vortwartales waren Vertreter anwesend. Es wurde beschlossen wieder mit aller Macht in die Agitation einzutreten und ein engeres Komitee zur Weiterführung der Sache gewählt. Letzteres

besteht unter dem Vorsitz des Hrn. Hegelmaier aus den Ortsvorstehern sämtlicher beteiligten Gemeinden. Der Landtagsabgeordnete Stockmayer war von der Versammlung, die dessen Verhalten gegen Hegelmaier mißbilligte, fern geblieben.

Berlin, 17. Juni. Heute vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr erfolgte im Beisein des Kaiserpaars, der drei ältesten kaiserlichen Prinzen, sowie zahlreicher Fürstlichkeiten die Grundsteinlegung für den Berliner Dom.

Mainz, 18. Juni. Zu dem gestrigen 9. deutschen Bundesschießen sind zahlreiche Schützen aus Deutschland und Oesterreich hier eingetroffen. Der historische Festzug verlief glänzend. Diersch-Berlin übergab das Bundesbanner welches Oberbürgermeister Sagner übernahm.

Troppau, 8. Juni. Gestern Sonntag nachmittag fand bei ungeheurer Beteiligung die Beerdigung von 16 verunglückten kathol. Bergleuten auf dem Friedhof zu Karwin und von 3 evang. auf dem Friedhof zu Orlau statt.

Troppau, 18. Juni. Nach den gestrigen Erhebungen ist die Anzahl der Toten in Karwin auf 232 festgestellt worden. Bei den Rettungsakten gab es 35 Verunglückte, davon sind 25 tot, 128 Opfer waren verheiratet. Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittag statt. Die Hinterbliebenen erhalten aus dem Bruderkassen, außerdem vom Grafen Larisch ihre Versorgung.

Troppau, 18. Juni. In zahlreichen Gemeinden ist Hochwasser eingetreten, 3 Weichselbrücken wurden weggerissen. Die Eisenbahnbrücke bei Teschen ist gefährdet. Die Brücken in Karwin, Dakau und Koukolna sind gesperrt, die Kommunikation unterbrochen. In den Gemeinden Projete und Rakopej ist großer Schaden angerichtet. Zahlreiche Felder sind überschwemmt. Die Stadt Schwarzwasser und Umgebung befindet sich in höchster Wassergefahr. Militär ist dahin abgegangen. Seit gestern früh hat der Regen nachgelassen; das Wasser fällt.

Brüssel, 18. Juni. Heute früh 3 Uhr fand in einem Hause der rue Royale eine gewaltige Explosion statt. Das gesamte Innere des Hauses ist zerstört. Die Nachbarhäuser sind stark beschädigt. Die Straße ist mit Trümmern voll bedeckt. Polizei und Feuerwehrmänner suchten mit Leitern in das Haus einzudringen. Gegenwärtig ist noch nicht festgestellt, ob Menschen verunglückt sind und wie die Explosion veranlaßt worden ist.

Rom, 16. Juni. Francesco Crispi ist wieder einmal das Opfer eines verbrecherischen Anschlags geworden. Die Vorbeuge, die so oft schon in wunderbarer Art sein Haupt sorgfältig schützte, hat auch heute glücklich gewaltet. Ein unbekannter junger Mann gab heute auf den Wagen des Ministerpräsidenten Crispi, als derselbe nach der Deputiertenkammer fuhr, Revolverschläge ab. Crispi blieb völlig unverletzt und verhaftete selbst den Attentäter. Darauf setzte der Ministerpräsident die Fahrt zur Deputiertenkammer fort, wo ihm eine lebhafteste Ovation dargebracht wurde. An dem Orte des Attentats hat sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. — Der Urheber des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Crispi heißt Pietro Lega, ist aus Lugo in der Romagna, 25 Jahre alt und giebt an, Tischler zu sein. Er führt den Beinamen Marat und gehört anarchistischen Vereinigungen an. Nach seiner Aussage ist er heute morgen mit der Absicht, Crispi zu töten, nach Rom gekommen; er bedauere, daß es ihm nicht gelungen sei, seinen Zweck zu erreichen. Ferner erklärte er, Anarchist zu sein.

Rom, 17. Juni. Der Crispi-Attentäter Pietro Lega wurde durch die Mißhandlungen der Menge am ganzen Körper zerschunden. Sein Gesicht ist mit Beulen bedeckt. Der König und der Kronprinz statteten Crispi gestern Abend Besuche ab. Fortgesetzt treffen bei Crispi Glückwunschtelegramme ein.

Wien, 17. Juni. Sämtliche Mütter verteilen das Crispi-Attentat aufs schärfste.

